



WIRTSCHAFTSBEIRAT
BAYERN

Positionspapier

Agenda für München 2020/30
Fortschrittlich, Nachhaltig, Bayrisch

Vizepräsident Hans Hammer, Vorsitzender des Bezirks München

auf Grundlage der Beiträge von:

Vinzent Ellissen, Vorstand Junger Wirtschaftsbeirat

Prof. Dr. Matthias Ottmann, Geschäftsführender Gesellschafter Urban Progress GmbH

Dr. Michael Rosenthal, Gesellschafter Baerlocher GmbH

Katharina Schüller, Geschäftsleitung STAT-UP

München, im Januar 2020

Ottostraße 5, 80333 München,

Tel: 089/ 24 22 86 0, Fax: 089/ 29 15 18, E-Mail: info@wbu.de

Präsidentin: Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP, Generalsekretär: Dr. Johann Schachtner

München zukunftsfest machen, damit es lebenswert bleibt.

München ist eine beliebte Metropole – lebenswert für einheimische Münchner, lebenswert für junge Generationen, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Familien, attraktiv für Unternehmen. Kultur, Freizeit, Erholung, Arbeitsplätze – München bietet Perspektiven.

München steht im internationalen Ranking bei der Lebensqualität auf Rang 3 und bei der Nachhaltigkeit auf Platz 7. In Städterankings Deutschlands belegt München oft Platz 1 mit den besten Zukunftschancen. DAX-Unternehmen, Standbeine internationaler Internetkonzerne, innovative Mittelständler – oft globale Hidden Champions, leistungsstarke Handwerksbetriebe, Tourismus, moderne Dienstleistungsunternehmen sorgen für eine ebenso fortschrittliche wie stabile Wirtschaftsstruktur. International renommierte Universitäten, Hochschulen, Institute der Grundlagenforschung wie der angewandten Forschung machen München für Studenten attraktiv und bieten Unternehmen Zugang zu neuesten technologischen Forschungsergebnissen. Deshalb siedeln sich Unternehmen in der Landeshauptstadt an, kommen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach München, deshalb ist München heimliche Gründerhauptstadt, deshalb zieht es auch die jüngeren Generationen in die Bayernmetropole.

Wenn Menschen und Unternehmen nach München kommen, heißt das Wachstum. Das ist gut und notwendig, weil nur so Arbeitsplätze, die im Wandel wegfallen, durch neue bessere ersetzt werden. Nur wenn Jüngere nach München kommen, bleiben Probleme der Überalterung wie in anderen Städten erspart. Wenn die Bevölkerung in München bis 2030 um 13 Prozent wächst, hält das München jung, modern und zukunftsfähig. Nicht Wachstum ist das Problem. Das Problem liegt darin, dass die Stadtpolitik seit langem das Wachstum verschlafen und die Landeshauptstadt auch nicht ausreichend für die Entwicklungen der Zeit vorbereitet hat.

München ist gestresst,

- weil die Verkehrsinfrastruktur überlastet ist,
- weil zu wenig Wohnungen gebaut worden sind und Mieten die Lebenshaltungskosten hochtreiben,
- weil es an Angeboten fehlt, Familie und Beruf zusammenzubringen,
- weil Handwerk, Mittelstand und Traditionsbetriebe im Handel zu wenig Platz haben, durch Bürokratie, Auflagen, zähe Genehmigungsprozesse gebremst werden,
- weil München zu wenig mit dem Umland zusammenarbeitet und so Entwicklungen behindert und Potentiale brachliegen lässt.

München muss auf die Zukunftstrends besser vorbereitet werden.

- Digitalisierung prägt alle Lebensbereiche und schreitet in der Wirtschaft in Riesenschritten voran, aber die Stadtverwaltung hinkt hier meilenweit hinterher.

- Urbanisierung ist weltweit Trend der Zeit. Weil München eine robuste Struktur hat, kann es diese Entwicklung mit Vernunft und Augenmaß gestalten. Aber weil die Stadtregierung darauf nicht vorbereitet ist, wird der Platz in der Stadt knapp.
- Menschen wollen mobil sein, der Bedarf an Mobilität steigt. Notwendig ist ein umfassendes Mobilitätsangebot, das alle Verkehrsträger nach Eignung einbezieht.
- Klimawandel erfordert nachhaltiges Leben und Wirtschaften. Hier helfen keine Verbote, sondern nur Anreize und Angebote.
- Weil der Wandel der Arbeitswelt an Dynamik zulegt, werden Bildung, Weiterbildung, lebenslanges Lernen wichtiger. Angebote sind gefragt.
- München steht auch im Wettbewerb mit den großen Metropolen der Welt. Fällt die Landeshauptstadt zurück, bleiben attraktive Arbeitsplätze weg. Bremen, Berlin und andere zeigen, was es bedeutet, wenn man den Anschluss verliert.

In den letzten Jahren ist zwar das eine oder andere erreicht worden. Das reicht aber nicht, es ist höchste Zeit für eine umfassende und konsequent auf Zukunft ausgerichtete Agenda für München. Damit München dynamisch, modern, liebens- und lebenswert, bayrisch bleiben kann, muss die Kommunalpolitik in den nächsten zehn Jahren wichtige Weichen stellen. Damit München bleiben kann wie es ist – fortschrittlich, nachhaltig, bayrisch – schlägt der Wirtschaftsbeirat Bayern, Bezirk München, eine Agenda 2020/2030 mit zehn Handlungsfeldern vor.

1. Aktive Standortpolitik sichert Arbeitsplätze von morgen!

An der Spitze des Fortschritts zu stehen, war und ist das Erfolgsrezept bayerischer Wirtschaftspolitik und das muss auch für München gelten. München ist ein moderner Technologiestandort ersten Ranges. Etablierte Dax-Konzerne haben hier ihre Sitze. Global erfolgreiche Internetkonzerne unterhalten starke Standbeine in München. Moderne leistungsfähige Betriebe in Mittelstand, Handwerk, Dienstleistungen, Handel und Tourismus sind essentielle Bestandteile des Wirtschaftsgefüges/-geflechts. Das ist die Grundlage für eine robuste Wirtschaft und hoher Innovationsdynamik zugleich.

Heute bieten neue Technologien wie Maschinen-Lernen (Künstliche Intelligenz), Robotik, Gaming, Medien, Pharma-, Bio- und Gentechnologie, Digitalisierung, Big Data etc. die große Chance, die Grundlage für eine dynamische Wirtschaft und neue zukunftssichere Arbeitsplätze für die nächsten Jahrzehnte zu legen.

- München muss als Technologiestandort weiter gestärkt werden und neue Tech-Firmen für sich gewinnen. Es gilt, neue und nachhaltige Industriezweige wie Cleantech, IT, Medizin, Medien, Games-Industrie am Standort München zu fördern, aktiv in die Landeshauptstadt zu holen oder wie die Filmwirtschaft zu reaktivieren. München muss dabei eng mit dem Freistaat Bayern zusammenarbeiten, der mit der Hightech Agenda wertvollen Flankenschutz anbietet, um München als KI-, Cleantech-, Quantum-Technologie- und Luft &

Raumfahrt-Standort zu etablieren. Hier bietet sich die enge Zusammenarbeit mit „Invest in Bavaria“, der Ansiedlungsagentur der Bayerischen Staatsregierung, an.

- Ansässige Wachstumsbranchen wie die Tourismusindustrie oder der Maschinenbau müssen intelligent und nachhaltig Hand in Hand mit den Unternehmen ausgebaut werden.
- Die Stadt muss Hand in Hand mit dem Freistaat zusammenarbeiten, um die Kapazitäten an den Universitäten, Hochschulen, Einrichtungen der Grundlagenforschung und der Angewandten Forschung in neuen Technologiebereichen kräftig auszubauen. Es ist die herausragende Forschungslandschaft, die München für Technologiekonzerne attraktiv macht.
- München muss als „Innovationshub“ etabliert werden. Ein enges Netz an Hochschul- und Forschungseinrichtungen ist für Unternehmen attraktiv. Das muss die Landeshauptstadt nutzen, um sich als Knotenpunkt zwischen Forschung/Lehre und Wirtschaft zu etablieren. Wer München als Standort wählt, hat direkten Zugang zu neuesten Forschungsergebnissen und bestens ausgebildeten Studenten.
- Die Wirtschaft Münchens ist erfolgreich, weil sie in das Netz der weltweiten Arbeitsteilung eng eingebunden ist. Die damit verbundenen Arbeitsplätze hängen von einer reibungslosen Anbindung an Wachstumszentren in Europa und der Welt ab. Deshalb ist der Anschluss Münchens an die Transeuropäischen Magistralen, die bessere Anbindung und der Ausbau des Flughafens Münchens einschließlich der dritten Startbahn von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit Münchens. Dazu gehören auch die Ertüchtigung des Autobahnnetzes und der Autobahnringchluss.
- Damit Bürger und Wirtschaft die Möglichkeiten der Digitalisierung voll ausschöpfen können, brauchen sie leistungsfähigste digitale Infrastruktur. Die Stadt muss mit Nachdruck den flächendeckenden Ausbau des Breitbandnetzes vorantreiben und den Ausbau von Giganetzen und 5G forcieren.
- Leuchtturmprojekte sind für die Attraktivität Münchens als Wirtschaftsstandort wichtig. Die Stadt muss sich unmissverständlich hinter wichtige Großprojekte stellen. Das gilt z.B. für das neue Konzerthaus München, die Renovierung des Gasteigs, die zweite Stammstrecke, die Anbindung des Münchner Flughafens (durch eine Express-S-Bahn oder die „Bögel-Magnet-Schwebebahn“) an die Stadt und das ICE Netz oder die dritte Startbahn am Flughafen München. Auch neue städtebauliche Planungen wie z. B. für den Hauptbahnhof oder den Königshof brauchen Rückenwind durch die Stadt.

2. Auf Mittelstand, Handel, Handwerk, Tourismus kommt es an!

Die Betriebe in Mittelstand, Handwerk, Handel und Tourismus kommen mit den Herausforderungen der Gegenwart selbst gut zurecht. Aber Sie brauchen Handlungsspielräume – dazu kann und muss auch die Stadt beitragen:

- Größter Engpass für Handwerk und Mittelstand ist der Mangel an Fachkräften. Im Wettbewerb zwischen Großunternehmen und Universitäten fällt es dem Mittelstand schwerer,

Nachwuchs und Fachkräfte zu gewinnen. Die Stadt kann hier Moderator sein und z. B. einen Runden Tisch „Fachkräftemangel im Mittelstand“ einrichten. Wenn sie z.B. den Werkswohnungsbau durch den Abbau von Regulierungen fördert, kann sie hohen Mietkosten für Fachkräfte entgegenwirken.

- Überzogene Bürokratie, langwierige und unkalkulierbare Genehmigungsverfahren und Prozesse machen dem Mittelstand das wirtschaftliche Leben schwer. Mit einer One-Stop-Agency bzw. einem KMU-Paten als Ansprechpartner und Berater für alles kann den Unternehmen mehr Service geboten werden.
Bis Ende 2021 sollten 25 Prozent aller Verwaltungsvorgänge für Betriebe digital abgewickelt werden können, bis 2022 sollten es 90 Prozent sein.
Die Stadt sollte für einen Mentalitätswechsel in den Verwaltungsbehörden sorgen, wonach sich diese als Dienstleister für Wirtschaft und Bürger verstehen. Sie sollte ein System etablieren, das städtische Mitarbeiter für die schnelle und ergebnisorientierte Bearbeitung von Vorgängen honoriert.
- Damit Mittelstand und Handwerk in zukunftsfähige Geschäftsmodelle investieren können, brauchen sie Spielräume. Deshalb sollte durch den Bund die Möglichkeit für Kommunen geschaffen werden, den Gewerbesteuerhebesatz für Mittelstand und Handwerk gesondert festzulegen und für diese in München zu senken. Günstige Mieten in städtischen Gebäuden würden diesen Betrieben helfen. Darüber hinaus sollte sich auch die Landeshauptstadt für eine mittelstandsfreundliche Ausgestaltung der Erbschaftsteuer einsetzen.
- Mittelstand und Handwerk brauchen mehr Platz in der Stadt. Es müssen mehr Flächen für mittelständische Unternehmen und Handwerk ausgewiesen werden, z. B. durch mehr Handwerkerhöfe. Auch die Genehmigung von Freischankflächen muss liberaler gehandhabt werden.
- Damit Mittelstand und Handwerk sich in der Stadt halten können, müssen sie auch erreichbar sein. München braucht ein besseres Baustellenmanagement, das den Verkehrsfluss möglichst hochhält. Dieselfahrverbote sind die falsche Antwort auf die Umweltbelastung. Statt mit Verboten muss die Stadt für umweltfreundliche Angebote und Lösungen sorgen.

3. München als Gründerstadt etablieren!

München hat eine hervorragende technologieorientierte Gründerszene. Start-ups in München haben hervorragende Perspektiven, weil hier international agierende, ihrerseits hochinnovative Industrieunternehmen sitzen, seien es DAX-Konzerne, seien es mittelständische Betriebe. München hat aber noch enormes Potenzial.

- Die Stadt München muss in Zusammenarbeit mit der Staatsregierung und der High-Tech-Agenda bestehende Gründerzentren ausbauen und neue forcieren.
- Es gilt, Innovationscluster zu schaffen und Start-up-Ökosysteme aufzubauen.

- Das „Ökosystem München“ hat mit einem starken Netzwerk aus Top-Unternehmen, Spitzenuniversitäten, exzellenten Instituten der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung und mit innovativen Start-ups das Potenzial sich zu einem Innovationshub zu entwickeln. Die Landeshauptstadt muss hier Katalysator und Impulsgeber sein, in enger Zusammenarbeit mit der Staatsregierung. Beide zusammen müssen den Boden bereiten für München als Kristallisationspunkt des weltweiten modernen Fortschritts.
- Auch in Anbindung an Gründerzentren sollte die Stadt für mehr bezahlbaren Wohnraum sorgen, sei es direkt oder in Public-Private-Partnerschaften.
- Attraktivität für internationale Studenten kann u.a. durch Welcome Desks oder ein Förderprogramm „Studentisches Wohnen“ unterstützt werden. Es geht darum, das Bild eines weltoffenen, jungen Münchens zu schaffen.
- Es gilt, die Vernetzung der Münchner Gründerszene mit international führenden „Hot Spots“ für Start-Ups wie z. B. Tel Aviv, Austin etc. und andere aktiv durch Kooperationen zu fördern.
- Eine konkrete Idee wäre in Anlehnung an den Begriff „Unicorn“ (für Start Ups mit einer Bewertung von über 1 Mrd. US\$) eine Auszeichnung und Marke „Municorn“ für erfolgreiche Münchner Start-Ups zu etablieren, die mit öffentlicher Anerkennung und Förderung verbunden ist.

4. Mobilität durch breite Angebote umweltfreundlich sichern

München ist gestresst, weil der Ausbau der Infrastruktur für die Mobilität in der Stadt seit Jahrzehnten der wachsenden Bevölkerung weit hinterherhinkt. Der Komfort des ÖPNV hinkt der technischen Entwicklung des Individualverkehrs hinterher. Auch bei den Betriebszeiten und der Taktdichte muss weiter nachgebessert werden. Die gewollte Verknappung von Autosparten tut ihr übriges. Partielle Verbesserungen und Fortschritte in jüngster Zeit tun diesem Gesamtbild keinen Abbruch. Es geht auch nicht um einzelne isolierte Projekte. Die Zahl der Menschen, die in München leben wollen, steigt. Weil sie mobil sein wollen, muss die Stadt ihnen Angebote machen. Die Fixierung auf bestimmte Bewegungsarten wäre falsch. Das Fahrrad gehört dazu, wird allein die Mobilitätsbedarfe aber bei weitem nicht lösen können.

Mobilität in München muss als Gesamtkonzept angegangen werden, in das Umland und Stadtplanung eingebunden werden. Moderne Technologien wie Digitalisierung müssen genutzt werden, den Verkehr besser zu steuern und zu vermeiden. Gleichzeitig muss die Infrastruktur für ÖPNV und Individualverkehr massiv ausgebaut werden. Die Maxime dabei muss lauten: Miteinander statt gegeneinander, Anreize statt Verbote, Verbesserung statt Verhinderung. Das wünschenswerte Ziel der Verlagerung des Verkehrs auf den ÖPNV und die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs in der Innenstadt muss durch ein besseres Angebot erreicht werden – und nicht durch Einschränkungen.

Der größte Nachholbedarf besteht in München beim Ausbau des ÖPNV.

- Der Ausbau des U-Bahn-Netzes muss über einzelne Linien hinaus umfassender geplant werden. München braucht einen entschlossenen Plan zum Ausbau des Münchner U-Bahn-Gesamt-Netzes mit mindestens 3 neuen Linien, die auch über die Stadtgrenzen hinausreichen.
- Im Münchner Norden und Süden ist ein S-Bahn-Ring zu schaffen.
- Um den kurzfristigen Bedarf zu decken ist eine große Busoffensive notwendig: neue Strecken müssen für Entlastung sorgen, auch die Außenbezirke und das Umland müssen ein- und angebunden werden, Busspuren auch auf den Einfallstraßen und Autobahnen müssen die Geschwindigkeit erhöhen, weitere Busse müssen angeschafft und Fahrer müssen angestellt werden, Ruf-Bus Konzepte müssen eingeführt werden, wo möglich muss der Einsatz von autonomen Bussen untersucht und genehmigungsrechtlich ermöglicht werden, insbesondere müssen emissionsarme Antriebssysteme untersucht und eingesetzt werden.
- Der Flughafen München braucht eine schnellere Anbindung an die Innenstadt und grundsätzlich an das ICE Netz.
- Die Anbindung der Metropolregion muss durch ÖPNV Expressverbindungen nach Rosenheim, Augsburg, Wasserburg etc. weiter verbessert und ausgebaut werden.
- Mehr tangentielle Verbindungen im ÖPNV, auch z.B. durch Einbeziehung von Seilbahnen, können für zusätzliche Entlastungen sorgen.
- Mit dem 365 EUR Ticket kann die Attraktivität des ÖPNV in München spürbar gesteigert werden.
- Eine Modernisierungsoffensive für den ÖPNV angefangen von Klimaanlage, WLAN, überdachten Haltestellen, Live-Anzeigen, Bushaltestellen mit digitalen Echtzeit-Anzeigen bis hin zur technischen Aufrüstung des städtischen U-Bahn-Systems, u. a. mit Auslastungsanzeigen der U-Bahn-Wägen etc. würde viele bewegen, den ÖPNV zu nutzen.
- Ein Ausbau des Nachtfahrplans der S-Bahn und höhere Taktfrequenzen bei Bussen wie bei U-Bahn und S-Bahn, e-Busse, Busspuren statt neuer Trambahnen, Rufbusse, Seilbahnen sowie längere Züge würden die Kapazitäten des ÖPNV spürbar steigern.
- Zur Finanzierung sollte die Stadt neue Schwerpunkte im Haushalt setzen, weniger Gegenwartsausgaben, mehr Zukunftsinvestitionen. Zudem gilt es, mehr Fördergelder vom Bund und Land für ÖPNV (S- und U-Bahn) zu akquirieren.
- Es ist falsch, den motorisierten Individualverkehr zu behindern. Bürgerinnen und Bürger wie die Betriebe wollen und müssen auch in Zukunft individuell mobil sein. Worauf es ankommt ist, den motorisierten Individualverkehr besser zu steuern und mehrfach zu nutzen.
- Digitalisierung bietet hervorragende Instrumente, den Individualverkehr besser zu steuern: Digitale Grüne Welle, Apps zur Verkehrslenkung, Überdenken der Bevorrechtigung

von Tram und Bus, eine Park-App zur Zuweisung und Reservierung von Parkplätzen auch im öffentlichen Raum (alle Stellplätze digital erfassen und reservierbar machen geg. Gebühren); Ausbau von Mobilitäts-Apps.

- Voraussetzung dafür ist auch eine lückenlose Erfassung der Verkehrsströme sowie der Parkplätze, P&R Plätze etc., dann ist eine Zentrale Verkehrssteuerung in Echtzeit möglich.
- Der Lieferverkehr kann über Packstationen an zentralen Orten wie ÖPNV Haltestellen oder Verteilzentren besser gesteuert werden.
- Eine intelligente Baustellenplanung vor allem im Straßenraum würde den Verkehrsfluss spürbar steigern und Staustress reduzieren.
- Eine Mitfahr-Börse für Pendler würde ebenfalls Verkehr aus der Stadt raushalten. Von mehreren Passagieren besetzte Fahrzeuge sollen Privilegien genießen, wie die Nutzung von Busspuren.

Der Verkehr und das Parken in München kann noch mehr unter die Erde verlegt werden. Zudem sind weitere Erschließungen der Straßenverkehrsinfrastruktur notwendig:

- Der Autobahnring um München muss vervollständigt werden.
- Ein P&R-Ring rund um München kann Pendlerverkehr aus München raushalten und das Stadtgebiet von Verkehr entlasten.
- Die Stadt muss den Bau von Tiefgaragen und unterirdischen Parkhäusern fördern. Der Neubau von modernen Parkhäusern (auch für E-Autos) am Rande der Altstadt und des Mittleren Rings hilft, den Parkplatzsuchverkehr zu reduzieren.
- Seilbahnen können für 10 bis 15 Jahre den Bau von U-Bahnen überbrücken (z.B. eine Anbindung Freiamt). Lastenseilbahnen eignen sich zur Anlieferung in Gewerbe- und Industriegebiete (z.B. BMW-Werk).
- Für mehr Radverkehr ist ergänzend der Aufbau eines eigenständigen Radstraßen-Netzes parallel zu vom Individualverkehr stark genutzten Straßen sinnvoll.
- Die städtebauliche Planung und Förderung von Subzentren (Einkauf, Freizeit, Arbeiten, Wohnen) würden die Innenstadt ebenfalls stark entlasten.
- Die Landeshauptstadt sollte auch ein tragfähiges Konzept für die Nutzung von Drohnen und Flugtaxis zur Beförderung von Waren und Personen entwickeln.

Für langfristig tragfähige Mobilitätskonzepte muss München dringend eine enge Vernetzung mit dem Umland anstreben. So könnten z. B. mehr Mobilitäts-Hubs im Umland geschaffen werden wie z. B. in Bergkirchen mit Anbindung nach Moosach. Die Stadt sollte Mut zu neuen Wegen finden und Kooperationen mit dem Umland und der Wirtschaft eingehen.

5. Modernes, nachhaltiges und bezahlbares Wohnen möglich machen

„Die Europäische Stadt wird baulich mit der Stadt der kurzen Wege und des menschlichen Maßstabs gleichgesetzt, da die Ursprünge des städtischen Siedlungswesens auf Kompaktheit und Nutzungsmischung beruhen.“ Diesen Grundsatz der Bundeskulturstiftung muss sich auch die Stadt München zu eigen machen. Bezahlbares Wohnen und eine gesunde Durchmischung aller Bevölkerungsschichten und Lebensmodelle, Schutz des Eigentums, nachhaltiges Wohnen – das muss das Leitbild der Wohnungsbaupolitik für München sein. Dazu gehören:

- München braucht ein gemeinsames Leitbild für die Stadtentwicklung, das alle Akteure mittragen.
- Beim Neuausweis von Baulandflächen wird der Flächenverbrauch durch höhere Baudichte reduziert.
- „Urbane Gebiete“ und Mischnutzung bilden in Zukunft die maßgebliche Gebietskategorie. Die Kategorie „Urbane Gebiete“ muss weiterentwickelt werden und mehr Dichte und Durchmischung der Nutzungsarten zulassen.
- Werden Flächen neu ausgewiesen, muss dies mit konsequenter Prozessorientierung einhergehen, Ortskernbelebung muss an vorderster Stelle stehen.
- Statt Mietendeckel, Verboten, Regularien, Bürokratie, Auflagen sind Angebote, Anreize, Impulse erforderlich, wie z. B. die Förderung von energetischen Modernisierungsmaßnahmen des Gebäudebestands.

Wie in der Mobilitätspolitik sind auch in der Wohnungsbaupolitik über Jahrzehnte gravierende Versäumnisse der Stadtregierung festzustellen. Es wurde über Jahre zu wenig gebaut. Wichtige Themen wie Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung wurden ungenügend behandelt. Weil die Bevölkerung wächst, der Wohnungsbau aber nicht Schritt gehalten hat, kommt es zu hohen Wohnungspreisen und zu hohen Mietpreisen und in der Folge zu Verdrängungseffekten. Mieter rufen nach mehr Schutz (bei Kündigungen durch Eigenbedarf, Modernisierungsumlagen). Ursache dafür ist aber nicht der Markt, der versagt hätte, sondern die Kommunalpolitik, die zu wenig für den Wohnungsbau getan hat. Solange es nicht mehr Wohnungen gibt, sind Verdrängungswirkungen unvermeidbar. Der Frust bei Bürgerinnen und Bürgern über die Wohnverhältnisse ist groß. Die Antwort darauf kann nur lauten: Bauen, Bauen, Bauen!

Ausreichend und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, beginnt bei einer modernen Stadtbauplanung

- Wenn Flächen knapp sind, hilft Bauen in die Höhe. Bestehende Gebäude aufzustocken (München+2), schafft Wohnraum ohne zusätzlichen Flächenbedarf. Dazu eignen sich auch eine Überbauung von Supermärkten oder Parkplätzen mit Wohnungen.
- Wenn Wohngebiete geschaffen werden, muss gleichzeitig und frühzeitig für die Erschließung der Infrastruktur einschließlich Schulen, Arztpraxen, Einzelhandel, Verkehrsanbindungen gesorgt werden.
- Um Verdichtungsräume effizienter zu nutzen, wird eine alternative städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) vorgeschlagen. Danach macht die Stadt den Masterplan und gibt Grundstückseigentümern mit „Sozialen Projekten“ schneller und mehr Baurecht. Ein Masterplan für den Norden / Nord-Osten mit Vorfahrt für günstiges Wohnen und einem Kontingent von X% zusätzlichem Baurecht für günstigen Wohnraum kann auf „First-Come-First-Serve-Basis“ vergeben werden.
- Die Stadt sollte insgesamt eine höhere Dichte im urbanen Gebiet anstreben und gleichzeitig die Infrastruktur ausreichend ertüchtigen.
- Moderne Stadtplanung heißt Abschied nehmen von architektonischen Einheitslösungen beim Wohnungsbau. Vielmehr muss mutige und innovative Architektur gefördert und der Bau von architektonisch anspruchsvollen Wohn-Hochhäusern (mehr in die Höhe als in die Breite) angestrebt werden.
- München muss eine stärkere Identitätsbildung einzelner Stadtquartiere und Polyzentrik innerhalb des Stadtgebiets und des Agglomerationsraumes anstreben.
- Die BauNVo ist dahin gehend zu novellieren, dass auch Werkwohnungen und Kindergärten in Gewerbegebieten möglich werden.
- Bauen bzw. Nachverdichten darf nicht zu jedem Preis erfolgen. So sind Gartenstädte zu schützen und bei der Planung von Neubaugebieten ausreichend Grünflächen vorzusehen. Eine starre m² Vorgabe hierfür ist aber abzulehnen.

Weniger Regulierung, weniger Vorschriften, weniger Bürokratie, mehr Handlungsspielräume für Investoren führen zu mehr Wohnungsangeboten.

- Mietendeckel und Mietpreisbremsen können die Knappheit an Wohnungen nicht beseitigen. Sie führen nur zu Verlagerungen der Verdrängungseffekte und schrecken mögliche Investoren vor Engagements im Wohnungsbau ab. Die Stadt sollte davon Abstand nehmen.
- Viel wäre bereits gewonnen, wenn Baurecht vereinfacht, Planungs- und Genehmigungsprozesse beschleunigt und auch temporäres Baurecht zur Lückenschließung ermöglicht würden.

- Ein beträchtlicher Teil der Baukosten wird durch Auflagen verursacht, die nicht immer sachgerecht sind. Auflagen auf das unbedingt notwendige Maß zu reduzieren würde Baukosten senken, und den Wohnungsbau attraktiver machen.
- Die Wirtschaft ist bereit, bei der Reduzierung von Vorschriften und Umsetzung bestehender und vereinfachter Vorschriften auch in München mitzuwirken: z.B. für mehr Baurecht, höhere Geschossflächenzahl und weniger Grünanteil, was dann in bezahlbares Wohnen umgesetzt werden kann.

Um ausreichend bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, muss sich auch die Stadt engagieren.

- Eine konsequente Einführung der Subjektförderung (Wohngeld) ist effektiver als das Festhalten an der Mietpreisbremse.
- Mehr staatlicher und städtischer Wohnungsbau ist unverzichtbarer Flankenschutz für ausreichend bezahlbaren Wohnraum. Dazu sollten auch PPP-Modelle genutzt werden.
- Die Stadt sollte den Wohnungsbau von Firmen für ihre Mitarbeiter fördern. Zudem bietet es sich an, städtische Grundstücke für Mitarbeiter-Wohnheime in PPP Modellen zur Verfügung zu stellen.
- Die Stadt sollte einen konzentrierten Werkwohnungsbau durch Zusammenschluss mehrerer Münchner Unternehmen befördern und z. B. durch Bereitstellung städtischer Grundstücke unterstützen.

Firmen sollten auch angehalten werden, für mehr Wohnraum zu sorgen, wenn der Personalbestand stark gesteigert wird.

Digitalisierung und neue Wohnmodelle helfen, Wohnraum effizienter zu nutzen

- Technologien der Digitalisierung helfen, mehr Transparenz am Markt zu schaffen, Flächen effizienter zu nutzen und Fehlallokationen zu vermeiden.
- Die Stadt kann neue Lebensformen durch Co-Housing-Projekte fördern und so beitragen, den Flächenverbrauch zu reduzieren. Dazu gehören auch Co-Working-Angebote und die Förderung von Parallelnutzungen.
- Tauschbörsen schaffen die Möglichkeit, Wohnungen dem Bedarf angepasst zu tauschen.

Eine moderne Wohnungsbaupolitik nimmt Bürgerinnen und Bürger mit. Dazu gehört eine intensivere, proaktive und deutlich beschleunigte Bürgerbeteiligung ebenso wie neue Formen der Entwicklungsbeteiligung, u.a. durch Entwicklungsgenossenschaften.

Die Stadt München sollte in der Wohnungsbaupolitik mit dem Umland eng kooperieren, um gemeinsam Flächen zu schaffen und ein gesamtheitliches Verkehrskonzept für die Pendlerströme zu entwickeln. Dabei ist auch über Fördermittel für Gemeinden zum Wohnungsbau

und eine andere Verteilung der Einkommensteuer nachzudenken. Eine intensivere Kooperation mit den Umlandgemeinden reduziert den Zuzugsdruck.

6. Ökologie und Ökonomie Hand in Hand – München CO₂-neutral

München liegt im internationalen Ranking für Nachhaltigkeit auf Platz 1. Mit den in den vorangegangenen Kapiteln genannten Maßnahmen kann die Stadt weitere Schritte in Richtung einer nachhaltigen Stadt machen. Ergänzend dazu schlägt der Wirtschaftsbeirat folgende Maßnahmen, die für eine geringere Umweltbelastung sorgen sollen, vor:

- Der Einsatz und die Nutzung erneuerbarer Energiequellen in Gebäuden und in den Betrieben muss weiter erleichtert und stärker gefördert werden.
- Eine aktive Ansiedlung und Förderung von Unternehmen der Cleantech-Branche stärkt München als umweltfreundliche Stadt. Die Bayerische Staatsregierung hat hierzu im Rahmen der High-Tech-Agenda eine Reihe von Programmen und Anlaufstellen geschaffen, die München konsequent einbeziehen muss.
- Unternehmen, die ihren CO₂-Fußabdruck reduzieren, müssen dafür auch Anerkennung finden. Dazu sollte die Stadt entsprechende Programme auflegen.
- Das Potenzial der Elektromobilität hat München noch lange nicht ausgeschöpft. Mehr Ladestationen, mehr Angebote, eine gezielte Förderung von verschiedensten emissionsarmen Antriebsformen (E-Fahrzeuge, Wasserstoff, alternative und Bio-Kraftstoffe etc.), mehr Pilotprojekte zusammen mit den großen Mobilitätsanbietern der Metropolregion sind notwendig, um zügig mehr CO₂-freie individuelle Mobilität in die Stadt zu bringen.
- Die Landeshauptstadt muss die Abfallwirtschaft modernisieren, genügend Kapazitäten zur Entsorgung des Gewerbemülls sicherstellen und die Kreislaufwirtschaft vorantreiben.
- Mehr echte Shared Mobility und die Förderung alternativer Antriebstechniken und -konzepte gehören für eine umweltfreundliche Mobilität dazu.

7. Digitalisierung: Moderne Verwaltung

Wenn die Wirtschaft an der Spitze der Digitalisierung stehen soll, muss die Stadt München gleichziehen. Ziel der Landeshauptstadt sollte es sein, international Schrittmacher der digitalen Verwaltung zu sein und so Maßstäbe zu setzen in der Zusammenarbeit zwischen Stadt, Bürgern und Wirtschaft. Das wäre ein Meilenstein für die Identität Münchens als digitaler Innovationsstandort, Heimat für Startups und innovative Unternehmen.

Open Government:

Die Stadt entwickelt einen Stufenplan mit dem binnen zehn Jahren sämtliche Verwaltungsvorgänge für Bürger und Wirtschaft vollständig digital abgewickelt werden können.

Open Data

Die Stadt stellt den Bürgern und der Wirtschaft Münchens Daten der kommunalen Verwaltung in einer verlässlichen und anonymisierten Form zur Verfügung.

Bürger und Unternehmen greifen auf Daten zu, um sie zu analysieren, Probleme zu verstehen und neue Produkte / Dienstleistungen zu entwickeln.

Open Mind

Um Innovation und Veränderung zu unterstützen, werden „Sandboxes“ von der Kommune zur Verfügung gestellt, in denen Bürger, Verwaltung und Unternehmen z.B. neue Mobilitätskonzepte oder voll-automatisierte Supermärkte in einem geschützten Markt testen können. Ziel ist es, bei Bürgern Offenheit fürs Ausprobieren und für kreative Lösungen entstehen zu lassen.

Besserer Service für den Bürger durch Digitalisierung und Schaffung von Akzeptanz:

Der größte Handlungsbedarf liegt in der Kommunalpolitik Münchens u.a. darin, die Stadtverwaltung konsequent und zügig auf digitale Verwaltung umzustellen.

- Sämtliche Bürgerservices sollten binnen zehn Jahren im Sinne eines echten e-Government digital angeboten werden. Jeder Behördengang muss online machbar sein, nicht nur eine Terminvereinbarung.
- Die Einführung einer IT-Karte wie in Estland für das Kreisverwaltungsreferat sollte Kommunalwahlen online möglich machen.
- Die Stadtverwaltung sollte mittelfristig alle Vorgänge elektronisch bearbeiten und die Verwaltung auf papierloses Arbeiten umstellen.
- Wie es andere Institutionen bereits erfolgreich vorgemacht haben, sollte auch die Stadt München ein Referat Digitalisierung einrichten, das mehr ist als nur ein IT-Referat.
- Die Stadt sollte den Mut aufbringen, mit neuen Formaten der digitalen Welt, wie z. B. Hackathon, Lösungen für konkrete Problem zu erarbeiten.
- Die Stadt muss Daten sammeln, sicher bearbeiten und aufbereiten und diese dann anonymisiert zur Verfügung stellen, um bessere Leistungen zu erbringen, wie z.B. Verkehrssteuerung, Mietenspiegel, Bevölkerungsprognosen etc..
- Die Stadt sollte Schnittstellen bei Behörden schaffen, damit Start-Ups innovative Softwarelösungen und Apps anbieten können, die der Stadt und dem Bürger das Leben erleichtern.

Die Digitalisierung bietet neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung.

Eine digitalisierte Vorgehensweise, eine Partizipation der Bürger, z. B. bei konkreten Vorhaben, Citizen-Ownerships etc., schaffen mehr Transparenz. Insgesamt ermöglicht die Digitalisierung eine bessere Bürgerbeteiligung in frühzeitigen, transparenten, verkürzten und demokratischeren Verfahren.

8. Lebenslanges Lernen sichert Arbeit für die Zukunft.

Durch neue Technologien der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz (KI, aber eigentlich Maschinen-Lernen) werden viele Arbeitsbereiche, die heute von Menschen durchgeführt werden, in Zukunft automatisiert. Digitalisierung und KI erleichtern den Menschen die Arbeit, setzen aber voraus, dass sich die Beschäftigten neue Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Bildung, Lernen, Weiterbildung werden künftig noch mehr als bislang die Menschen ein Leben lang begleiten. Dafür müssen die notwendigen Angebote geschaffen werden.

Um den Bürgerinnen und Bürgern die permanente Qualifikation zu ermöglichen, müssen die bestehenden Bildungseinrichtungen von den Universitäten und Hochschulen und Fachhochschulen bis hin zu den zahlreichen Angeboten der Kammern ausgebaut und noch stärker untereinander, aber auch mit den Betrieben, vernetzt werden. Es müssen einschlägige neue Fortbildungsprogramme gefördert werden. München braucht auch mehr Kapazitäten bei den internationalen Schulen.

Die Zukunft der Arbeit wird noch stärker als heute von Frauen geprägt sein. Dazu gilt es, Frauen in der Arbeitswelt gezielt zu fördern bzw. die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.

- Die Stadtverwaltung muss eine positive Vorreiterrolle bei der Gleichberechtigung, bei den Aufstiegsmöglichkeiten und bei der Bezahlung von Frauen ausbauen.
- Mit Anerkennungsprogrammen und einer gezielten Ansprache durch das Stadtoberhaupt können Unternehmen motiviert werden, mehr für die Förderung von Frauen in den Betrieben zu tun.
- Die Stadt sollte Kindergärten, Horte und Nachmittagsbetreuungsmöglichkeiten, die von Unternehmen für Schulkinder angeboten werden, unterstützen, z. B. auch durch die Schaffung einer Plattform für kleine und mittelständische Unternehmen, die gemeinsame Angebote bereitstellen wollen.
- Die Stadt selbst muss die städtischen Ganztageschulen mit Hausaufgabenbetreuung ausbauen und für realitätsnahe Öffnungszeiten sorgen.

9. Familie und Beruf besser vereinbar machen

Für Familien ist das Leben in München anstrengend und teuer. Sie kämpfen mit hohen Lebenshaltungskosten und Wohnungsmieten sowie Engpässen bei der Kinderbetreuung oder der Betreuung von Pflegebedürftigen usw.. Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sorgen, ist kein Luxus, sondern ein Muss für eine moderne Stadt. Familien in München brauchen bessere Betreuungsangebote für Kinder und Ältere.

- Die Stadt sollte Zentren für die Tagespflege von Angehörigen schaffen.

- München sollte private, firmeneigene und genossenschaftliche Modelle der Kinderbetreuung und Altenpflege besser fördern, wie z. B. auch durch Co-Working-Spaces, kombiniert mit Kinderbetreuung.
- Eine engmaschigere medizinische Versorgung in den Stadtvierteln und eine Förderung von Hausbesuchen macht den Familien das Leben ebenso leichter wie eine bessere Förderung bzw. der Ausbau der häuslichen Pflege und der ambulanten Tagespflege, die Einführung bzw. Förderung von Plattformen für Nachbarschaftshilfe oder die Schaffung eines Lieferservices des ortsansässigen Einzelhandels für Seniorinnen und Senioren.
- München braucht insgesamt mehr und bessere Kinderbetreuungs-Angebote (für Familien und Alleinerziehende) und Schulen.
- Digitalisierung bietet zudem viele Möglichkeiten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern.
Mögliche Ansätze:
 - stärkeren Digitalisierung der Schulen, z. B. in der Hausaufgaben-Betreuung, bei Krankmeldungen etc.,
 - Kitafinder und Kitabusse,
 - mehr Kinderbetreuungs-Angebote und Notfall Betreuung rund um die Uhr,
 - Vernetzung der Eltern zum Austausch und zur Lösung gemeinsamer Probleme, z.B. Organisation von Fahr- oder Einkaufsgemeinschaften zu ermöglichen (Familien App),
 - Angebote von Elternbriefen in digitalisierter Form,
 - Kooperation mit Social Start-Ups-Initiativen.

10. Eine ganzheitliche Stadtpolitik bezieht das Umland eng ein

Die Stadt-, Verkehrs- und Wirtschaftsplanung Münchens darf nicht isoliert für sich erfolgen, sondern muss in einer umfassenden Gesamtstrategie, mit einem langfristigen Zeithorizont von 30 Jahren und in enger Kooperation mit dem Umland erfolgen. In der Zusammenarbeit mit dem Umland muss eine solide Vertrauensbasis geschaffen werden und auch über neue Wege der Zusammenarbeit, auch bei der Ansiedlung und Verteilung von Gewerbe, sowie der Schaffung von Wohnraum offen gesprochen werden. Gleichzeitig ist ein gemeinsames Gesamtverkehrskonzept unabdingbar. Es ist mit dem Umland eine Strategie zur Sicherung wichtiger Ressourcen, wie die nachhaltige Energieversorgung mit bezahlbaren Preisen, Sicherung von Trinkwasserreserven, von Flächen für Wohnbau- und Gewerbegebiete in der Metropolregion, zu entwickeln. Es ist an der Landeshauptstadt München, hier offen auf die Umlandkommunen zuzugehen.